



Helene Roth (1887–1966)

Helene Roth stammte aus einer alteingesessenen und angesehenen Wanger Industriellenfamilie. Ihr Weg führte sie nach der Ausbildung zur Zeichenlehrerin nach Paris und München, wo sie sich als Malerin weiterbildete. Ebenso bereiste sie England, Holland und Italien. 1914 kehrte sie nach Wangen a/A zurück; ab 1937 führte sie dort ihr eigenes Atelier. Ein Gemälde des bescheiden eingerichteten Raumes ist im Städtli-Museum zu sehen. Zweimal erhielt sie ein eidgenössisches Kunststipendium, sie beteiligte sich an Gruppenausstellungen und wurde 1952 Ehrenmitglied der Gesellschaft Schweizer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen.

Helene Roth galt in Wangen – in ihrer weissen Malerschürze und mit Strohhut auf dem Haar – als «Dorf-Original». Diese Wahrnehmung erstaunt nicht, war es doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts eher aussergewöhnlich, dass eine Frau die Künstlerkarriere wählte und auf Ehe und Familie verzichtete. Mit der Bemerkung «Künstlerische Begabung haben Männer und Frauen» zeigte Helene Roth jedoch, dass sie beide Geschlechter als gleichwertig einstufte. Entsprechend setzte sie sich auch für die Rechte der Frau ein.

Helene Roth war nicht nur Malerin und Grafikerin. Sie widmete sich ebenfalls dem Schreiben. In der Ausstellung ist daher auch ein Exemplar ihres Buches «Vom Grossen St. Bernhard – Diesseits und jenseits des ältesten Alpenüberganges» zu sehen. Das Werk wurde allerdings erst nach ihrem Tod 1968 von ihren Erben herausgegeben. Die Begeisterung für die Gegend des Grossen St. Bernhard geht auf einen Ausflug mit den Pfadfindern in diese Gegend zurück.

Obwohl Helene Roth durchaus zu Cuno Amiets begabtesten Schülerinnen zählte, hat sie nie die grosse Künstlerkarriere gesucht. Ihr war wichtig, im Kreise der Familie und Freunde in Wangen an der Aare zu leben, zu arbeiten und überall, wo Not war, zu helfen.

Helene Roth hat im Kreuz Herzogenbuchsee u. a. Amélie und Amy Moser, aber auch Lina Bögli gemalt. Die Porträts hängen teilweise im «Kreuz».

Quellen: Prisca Rotzler Köhli, Berner Zeitung; Katalog zur Sonderausstellung «Frauenpower – Starke Frauen aus dem Oberaargau» (2015/16) im Museum Langenthal.